

## Die Brunnenstadt

31 öffentliche und 80 private Brunnen gab es in Alt-Schweinitz. Die Wasserversorgung war *condita ab eis* von jeden bürgerlichen Gemeinwesen: Gesundheit, Ernährung und Feuersicherheit hingen nicht zum Leiden von guten, stetig fließenden Quellen ab. Wir erinnern uns noch gut einiger alter Brunnen aus der Kinderszeit, etwa des Pfaffenbrunnens in der Pfaffengasse oder des Katzenbrunnens in der Madergasse, beide mit langen Pumperschwengeln.

Eine moderne Stadt bedarf scheinbar des Brunnens nicht mehr: Die Technik hat die Wasserversorgung in die Erde verlagert; Millionen im wahren Sinne des Wortes liegen da vergraben. Und doch kann, so möchte man hoffen, die Bürgerschaft der Brunnenromantik nicht verstreuen: Dem hastenden Menschen erquickt in lärmender Gegenwart Kühle und Frische des Brunnens, ihn erfüllen Freude, Ruhe und Gelassenheit beim Anblick und Rauschen des fließenden Wassers. So gesehen, ist der Brunnen für Erholung und Gesundheit ein Faktor von höchster Wirksamkeit, und dieser Wert übersteigt um ein Vielfaches die materiellen Mittel, die Anlage und Betrieb eines Brunnens erlangen.

Solche Blickpunkte gerühmten Verweilens findet man in Schweinitz in erheblicher Anzahl. Zwei davon stammen noch aus der Vorkriegszeit. So hat man den Platz vor dem von Geheimrat Ernst Sachs gestifteten Hallenschwimmbad mit einem von Professor Josef Wackerle-München geschaffenen Brunnen geziert: Ein Mann hält am Zaun ein sich bäumendes Koll, dessen gedrungener Leib in einem Fischschwanz endet, Allegorie auf die geistige Kraft des Menschen, welche die Naturgewalt des Wassers händigt und nutzt (1).

In den Wehranlagen jenseits des Mains findet sich — gleich beim Gebäude des Städtischen Pfaffenbrunnens — ein Brunnen anderer Art: Auf einem Sockel steht die puttenartige Figur eines Kindes, das einen Krug hält, reinvoller Hinweis auf den nahen Kinderspielplatz. Bildhauer Heinrich Söllner-Schweinitz hat diesen hübschen Brunnen gestaltet (2).

11





7



8

Nach dem Kriege war es ein begrüßenswertes Anliegen des Stadtrates, dem Bild der erschreckenden Grünanlagen mit neuen Brunnen besondere Akzente aufzusetzen. Der zerbrochene Krug, Schreckgedanke des Kindes, das zum Wasserholen geschickt wird, ist in liebevoller Weise umgedeutet zum stetigen Spender der Fruchtbarkeit bei einem Brunnen in der Anlage zwischen Goethestraße und Mühlenerer Straße, einem Werk der Bildhauerin Winny Kluge-Hamburg: Eine kniende Mädchenfigur hält den Krug, aus dessen wiesprungher Kandung das Wasser in ein Becken fließt. Eine Platte in diesem ist den Vögeln willkommenste Tränke (3).

Die gleiche Künstlerin schuf einen lustigen Brunnen neben dem Ernst-Sachsbad an der Köhlwiesenstraße: Zwei Pferdchen stehen vor der Tränke, die ein Wasserstrahl aus einem höheren Steinsackel speist; auf diesem sitzt ein Vogel, der sich darübr zum Wasser neigt (4). Der Kinderzand hat das Guro-Pony-Brunnen getauft, und den anderen Brunnen am Sachsbad, der schon erwähnt wurde, Köhlbrunnen genannt. So aber soll der Pferdchenbrunnen an der Köhlwiesenstraße heißen und dem Namen der Straße bildliche Deutung geben.

4



9



1

Und—das ist falsch: Der Koffertbrunnen war ehemals ein Kesselbrunnen, dessen Quelle nicht weit entfernt war; beim Katastropheneinsatz am Spitalringplatz entsprang sie, füllte zwei Seen in einem Garten des alten Spitals, floß durch den Pflanzgraben (wo heute die Straße am Spitalseebrunnen—unfreundliche Erinnerung an die Kriegszeit—entlangzieht) an unseren neuen Koffertbrunnen vorbei zum Stadtgraben und in Röhren unter diesem durch zum Albrecht-Alten-Platz, wo sich das Wasser in die Schale des Neuen Brunnens (1578) ergoß.

Wie ein rechtes Kinderspielzeug sieht der Koffertbrunnen von Heinrich Siller an der Grundfläche vor der Auenstraße aus. Die gedrungenen Gestalt des



3

Meinens Betz, dem Teddybären nicht unähnlich, neigt sich, Wasser spielend, zum gerandeten Dreieck der Brunnenrinne (5).

Und im Hof der Auenstraße steht der Koffertbrunnen, auch er ein Werk des Bildhauers Heinrich Siller (6). Wer nicht genau hinsieht, mag die in Bronze gegossenen Köcher für Störche halten, glänzend, Meister Adolar hatte in zwiefacher Gestalt Wache am Brunnenbesen, eine beziehungsreiche Allegorie zu Kind und Schule, die hier erstarrten ein roches Heim sein will.

*Die unüberwindliche Stadt / schuf ihre Grünanlage über den / hier aufgehäuften Trümmern der / im schmerzlichen Lichte / des zweiten Weltkrieges / 1939 - 1945 / zerstörten Stadt Schwabenhart / 1968. So*

lässt eine von Stadtschulrat Heinrich Huber verfaßte Inschrift auf einem von Bildhauer Heinrich Siller gefertigten Stein in der weichenen, von Oberinspektor Rupert Mare meisterlich gestalteten Grünanlage zwischen Ignaz-Seibts- und Friedrich-Drescher-Straße. Es ist wie ein Symbol: Barmherzig deckt Mutter Natur mit verschönerndem Grün die Trümmern und damit umgahres Leid des letzten Krieges. Gleich drei Brunnen locken dort den Spaziergänger an: Der erste gegenüber der Städtischen Sprachschule besteht aus einem sternförmigen Beckern, das ohne Rand und Saum in den Boden eingelassen ist; in hohen Strahlen springt das Wasser, rechts von Scheinwerfern unter dem Wasserspiegel zauberhaft beleuchtet. Den Stadtgartenamt hat diesen Brunnen entworfen und gestaltet (7).

Nur wenige Schritte weiter präsentiert sich ein lustiges Gebilde, das man „Froschbrunnen“ nennen möchte. Es ist ein Spielbrunnen. Am Rande seines fünf-paßartigen Beckens hocken ein Frosch, eine Schildkröte, ein Fisch, ein Lachs und eine Schnecke und spucken in kleinen Bogen dem Wasserstrahl, während in der Mitte der Wassergott, vielleicht Herr Nück selbst, eine Fontäne nach oben spült. Dieser Brunnen ist Planschbecken für die Kinder, denen hier das Tollen und Toben im spritzenden Naß erlaubt ist. Die heile Freude muß man erlebt haben, mit der das kleine Volk hier im Wasser herumwühlt. Die Bamberger Bildhauerin Wina Kluge, deren Name schon mehrmals hier bei, hat auch diesen Brunnen geschaffen (8).

Wer in dieser Grünanlage weitergeht, an den Städtischen Mädchenschulen und an der Olympia-Moraria-Schule (Städtisches Mädchen-Realgymnasium) vorbei, kommt an der Ignaz-Seibts-Straße gegenüber dem Landratsamt zu einem Springbrunnen, dessen Becken in Form eines Dreieckes gebildet ist. Sein Boden ist mit bunten Steinen ausgelegt, deren Farben durch den Wasserspiegel leuchten. Mehrere Fontänen betören das Ganze. Die Münchner Architekten Dipl. Ing. Nikolaus Wirtz und Professor Dipl. Ing. Fred Angerer haben diesen Brunnen entworfen, die Firma Zeidler und Wirtzel (Grazbühlbrunn) hat ihn angelegt (9).

Eine rein architektonische, formvollendete Lösung der künstlerischen Aufgabe „Springbrunnen“ bietet sich im Rathausinnenhof dar: Das runde Becken mit kräftigem Rand, gegliedert durch Ornamente, die Wellen symbolisieren, fügt sich harm-



8



nisch in die Umgebung ein. Aus einer kupfernen Kalotte, die nach Scheinwerfer enthält, springen die Wasserstrahlen. Auch hier lieferten Nikolaus Wölsch und Fred Angerer, zusammen mit Heinrich Söller, den Entwurf, der ebenfalls von Zülfür und Wimmel in die Wirklichkeit umgesetzt wurde (10).

Ein ähnlicher Brunnen ziert das neue Sommerbad am den Alben. Das gleichfalls runde Becken ist, nach einem Entwurf des Bauingenieurs Karl Bamberger vom Städtischen Hochbauamt, schlichter gestaltet. Aus seiner Mitte steigt eine kräftige Fontäne auf, die ein Strahlenkranz — gespeist aus 32 Düsen — umgibt (11).

Der Vollständigkeit halber sei ein kleinerer Springbrunnen im Garten des Städtischen Gartenerbes am Glöwen Mariasack erwähnt, der von der Leitung des Werkes gestaltet wurde. Bemerkenswert sind seine stets wechselnden Farben bei Nacht.

Im Stadtteil Oberndorf, dem ehemaligen reichsstädtischen Territorialdorf, befindet sich ein hübscher Brunnen im Tal der Jagenüberberge, ein Werk von Willy Kluge aus Bamberg (12).

Das Neueste jedoch sind die großartigen Wasserspiele in der Höhe, angelegt nach Entwürfen des Bauingenieurs Heinz Burghardt vom Städtischen Hochbauamt, eingerichtet von der Firma Siemens-Schuckert. Diese Leuchtfountainanlage erlaubt 40 Variationen, die automatisch gesteuert werden. In Bayern gibt es nach kein vergleichbares Gegenstück. Höchstens die Bundesgartenschauen zeigen ähnliche Anlagen, aber kaum eine von so konzentriertem Ausmaß.

20 Meter Durchmesser hat das Becken, in dem sich 8 Strahlengruppen befinden. Den Hauptstrahl in der Mitte, für Springhöhen von 8 und 15 Meter eingerichtet, umgibt ein Strahlenkranz von 3,2 Meter Durchmesser mit 20 Strahlen von 4 oder 7 Meter Springhöhe. Diesen begrenzen 4 starke Eckstrahlen mit 9 Meter Springhöhe, 4 Harfen schüttern je 6 Strahlen im Bogen zur Mitte des Beckens, nach für 2 Springhöhen eingerichtet. Ein im Durchmesser 18 Meter messender Regenkranz mit 288 Düsen bildet den Abschluß.

13 Tauchmotorpumpen von zusammen 74,5 kW betreiben die Fontänen; 106 Unterwasserscheinwerfer von 53 kW Anschlußwert beleuchten diese Fächerarbeit bei Nacht (13).



Moderne Gartenstühle in großer Zahl am Rande des Rasens, welcher die Wasserspiele umgibt, laden ein zu erquicklicher Rast und geruhsamem Verweilen. Hier hat die Stadt eine Schönwürdigkeit geschaffen, die sich kein Reisender, er komme aus nah oder fern, entgehen läßt.

Dr. E. S.

[Techn. Angaben zu den Wasserspielen nach Siemens-Zeitschr. 121861. Mittlgn. d. Bauvereine Germ. des Südt. Hochlandes, das nach, ebenso wie das Stuttgarterm., Angaben über die übrigen Brunnen liefert.— Fests. Städtebauw. (3), (4), (5), (7, 8, 9, 10); Haus (1, 2, 6, 11, 12); Bau (12)]

## Erlanger Bergkirchweih 1962

— ein traditioneller fränkischer Volksfest —

Baum bemalte, von Erlanger Künstlern gestaltete Tafeln heißen den Fremden herzlich willkommen; Plakate in Schaufenstern und an Liniensäulen werben für das volkstümlichste Fest der mittelfränkischen Universitäts- und Industriestadt, für die „Erlanger Bergkirchweih“, die in diesem Jahr vom 7. bis 20. Juni stattfindet.

Am 21. April 1755 erließ der Bischof zu Erlangen folgende Bekanntmachung:

*„Nachdem die sonst in hiesiger Altstadt Erlang auf dem Karbaum Platz gehaltenen Jahrmärkte wiederum fertigsetzt, und auf den dritten Pfingstfesttag verlegt, auch vor hieser zum erstenmal auf diesem Schießhausplatz den Anfang nehmen, und drey Tage hindurch continüiren sollen: als hat man dem Publico solches hiermit erlönd zu machen für nöthig befunden, damit alle diejenigen, so wohl unbekante als fernde Personen, welche diesen Pfingstmarkt zu besuchen willens sind, sich darnach richten können; übrigen solltge alle dertzungen Freybeten, die sie sonst auf andern Märkten gewesen, wiederum sich zu erkennen haben sollen*

*Sig. Erlang in Fenats, den 21. April 1755“*

Diese Bekanntmachung gilt als die Geburtsurkunde der Erlanger Bergkirchweih, die daher heute ihr 207. Bestehen feiern kann. Zum bessern Verständnis muß allerdings zunächst auf die Zeit vor 1755 hingewiesen werden. In der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts gründete Karl IV. neben dem von Bischof Bamberg erworbenen Bisthümchen Erlangen einen Markt gleichen Namens, aus dem die Altstadt Erlangens entstanden ist. Die neue Siedlung erhielt das Recht, jährlich 2 Jahrmärkte, am Osterfesttag und am Montag nach Marien-Geburt, abzuhalten. Außer diesen beiden Jahrmärkten durfte man in Erlangen nachweisbar schon im 16. Jahrhundert eine Kirchweih am Sonntag nach Michaelis abhalten, zu der dann 1586 außerdem die Jakobikirchweih (25. Juli) kam. Mit der Michaeliskirchweih scheint dann später der Jahrmarkt nach Marien-Geburt vereinigt worden zu sein.